

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für germanistische
Sprachwissenschaft

Seminar: Überblick über die ger-
manistische Sprachwissenschaft

Dozent: Dr. Manfred Consten

WS 22/23

Anglizismen in der Deutschen Gebärdensprache

Shanara Mara Kathleen Schnabel

BA Geschichte/Germanistik

Fachsemester 7

Matrikelnummer:

Abgabe: 26.05.2023

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 0. Einleitung | 2 |
| 1. Theoretische Grundlagen..... | 3 |
| 1.1. Anglizismen als Resultat der lexikalischen Entlehnung..... | 3 |
| 1.2. Gebärdensprache als Nehmersprache | 4 |
| 1.3. Gebärdentypen der DGS | 5 |
| 2. Beschreibung der Vorgehensweise..... | 6 |
| 3. Arten der Anglizismen im DGS | 7 |
| 3.1. Durch das Fingeralphabet buchstabierte Anglizismen | 7 |
| 3.2. Lehnbedeutung..... | 10 |
| 3.3. Lehngebärden..... | 11 |
| 4. Zusammenfassung und Ausblick..... | 13 |
| 5. Literaturverzeichnis | 14 |
| 6. Quellen- und Abbildungsverzeichnis | 15 |
| 6.1. Internetquellen: | 15 |
| 6.2. Abbildungen: | 15 |
| 7. Eigenständigkeitserklärung | 17 |

0. Einleitung

Die Deutsche Gebärdensprache oder DGS, wie sie im Folgenden abgekürzt genannt werden wird, ist eine natürliche Sprache. Unter der Bevölkerungsmehrheit sind einige Fehleinschätzungen verbreitet, mit denen BECKER und JAEGER in ihrem Band der Reihe Linguistik und Schule aufräumen. Dort heißt es: „DGS ist nicht international, sie ist kein Fingeralphabet, sie ist keine Pantomime und sie ist kein gebärdetes Deutsch.“ (2019: 17)

Grundsätzlich ist zwischen DGS und lautsprachbegleitenden Gebärden (LGB) zu unterscheiden. Während es sich bei DGS um eine eigenständige Sprache handelt, sind LGB manuelle Begleiter der Lautsprache, die dem besseren Verständnis dienen sollen und die sich an der Grammatik der deutschen Lautsprache orientieren. Die in dieser Arbeit betrachtete Fragestellung basiert auf den Eigenschaften der DGS als natürliche Sprache. LGB sind daher hier nicht von Interesse.

Als natürliche Sprache ist DGS historisch gewachsen, dialektal ausdifferenziert und hat eine eigene Grammatik und Syntax. Ein weiteres Merkmal natürlicher Sprachen ist der Sprachwandel. Der Wandel einer Sprache kann durch interne oder externe Faktoren stattfinden. Während interne Faktoren Sprachveränderung innerhalb der Gemeinschaft einer Sprache anregen, kommen externe Faktoren von außerhalb der betrachteten Sprachgemeinschaft.

Durch das Internet und die Sozialen Medien ist die internationale Vernetzung und der damit verbundene Austausch so ausgeprägt, wie noch nie zuvor. Die englische Sprache scheint in der westlichen Hemisphäre in vielen Bereichen dominant geworden zu sein.

Zwar ist Sprachwandel ein Merkmal von natürlichen Sprachen, durch die unmittelbare Vernetzung, die der Kommerzialisierung des Internets seit den 1990er Jahren folgte, scheint der Sprachwandel auf bisher unbekannte Weise beschleunigt zu werden. Zumindest scheint das die Wahrnehmung der deutschen Sprachgemeinschaft zu sein, die in einer Kontroverse ihren Ausdruck findet, die neben der sprachwissenschaftlichen Auseinandersetzung auch gesamtgesellschaftlich diskutiert wird. Kritische Stimmen vermuten einen mit Entlehnungen verbundenen Sprachverfall. Literatur, die sich mit Anglizismen im Deutschen befasst, gibt es nicht zu knapp. Anders verhält es sich mit Literatur, die dieses Phänomen in der Deutschen Gebärdensprache beleuchtet. Dabei ist die Auseinandersetzung

zung mit Entlehnungen in Gebärdensprachen keine neue. Gerade Entlehnungen aus Lautsprachen sind ein unter Gebärdensprachnutzenden kontrovers diskutiertes Thema, denn Gebärdensprachnutzende sind eine marginalisierte Gruppe deren Sprache und Kultur parallel zu einer auf Lautsprachnutzung ausgelegten Mehrheitsgesellschaft gewachsen sind. DGS wurde in der Bundesrepublik Deutschland erst im Jahr 2001 als eigenständige Sprache anerkannt. Es ist also nicht verwunderlich, dass die Gehörlosengemeinschaft den äußeren Einflüssen auf die eigene Sprache skeptisch gegenübersteht.

Angesichts der immer wieder aufflammenden Kontroverse um den vermeintlich zunehmenden Einfluss des Englischen auf das Deutsche soll die Sichtbarkeit der Deutschen Gebärdensprache (DGS) weiter gestärkt werden. Hierzu wird sich wissenschaftlich mit dem Sachverhalt der Anglizismen in der DGS auseinandergesetzt. Um ein sachliches Fundament für diese Diskussion zu schaffen, soll diese Arbeit die Frage beantworten: „Gibt es Anglizismen in der Deutschen Gebärdensprache?“

1. Theoretische Grundlagen

1.1. Anglizismen als Resultat der lexikalischen Entlehnung

Unter dem Begriff *Anglizismus* wird in der breiten Gesellschaft all das gehandelt, was auf den ersten Blick der englischen Sprache entnommen scheint. Um jedoch genau und systematisch arbeiten zu können, müssen die linguistischen Fachtermini klar definiert sein. Der erste Versuch den lexikalischen Entlehnungsprozess zu strukturieren, erfolgte 1936 durch Werner BETZ. Die durch BETZ eingeführte Strukturierung und Kategorisierung wird bei ONYSKO graphisch dargestellt und auf diese Darstellung wird sich zur Klärung der Fachtermini hier gestützt (vgl. 2007: 13): Die Lehneinflüsse werden in direkte und indirekte Einflüsse untergliedert. Zu den direkten Einflüssen zählen die Lehnwörter. Die Lehnwörter werden zumeist auch von Laien als Lehen aus einer anderen Sprache identifiziert. Subkategorien der Lehnwörter sind Fremdwörter und assimilierte Lehnwörter. Beispiele für die beiden Subkategorien der Lehnwörter sind *Internet* und *chillen*. Das erste Wort ist ein Fremdwort, während das zweite der Kategorie der assimilierten Lehnwörter zuzuordnen ist.

Durch indirekte Lehneinflüsse in die Nehmersprache Gelangtes nennt man Lehnprägung. Lehnprägung sei schwerer greifbar als Lehnwörter und führe zu Spekulationen über die Wortherkunft, so ONYSKO (vgl. 2007: 14) Lehnprägungen sind durch die erschwerte Identifikation vermutlich nicht so häufig wie Lehnwörter Gegenstand des öffentlichen

Diskurses über Anglizismen. Bei der Lehnprägung wird zwischen Lehnbildung und Lehnbedeutung unterschieden. Lehnbildung erfolgt durch Lehnübersetzung, Lehnübertragung oder Lehnschöpfung. Eine Lehnbedeutung oder *calque* liegt vor, wenn die semantische Bedeutung eines Ausdrucks aus der Gebersprache auf ein bereits existierenden Ausdruck in der Nehmersprache erfolgt.

Ein Beispiel für eine Lehnübersetzung des zusammengesetzten, englischen Worts *flood light* ist *Flutlicht*. Wird nur ein Teil des Zusammengesetzten Wortes übersetzt, spricht man von einer Lehnübertragung. Beispiel für eine Lehnübertragung ist das Wort *Wolkenkratzer*. Aus dem zusammengesetzten englischen Wort *sky scraper* wird nur der zweite Teil wörtlich übersetzt (vgl. MUSOLFF 2004: 159). Bei der Lehnschöpfung wird in der Nehmersprache ein neues Wort gebildet, auf das die Bedeutung eines fremdsprachigen Wortes übertragen wird.

1.2. Gebärdensprache als Nehmersprache

Grundsätzlich lässt sich beim Entleihen von Wörtern in eine Gebärdensprache von zwei Modalitäten ausgehen; der Übernahme eines Wortes aus einer anderen Gebärdensprache und der Übernahme eines Wortes aus einer Lautsprache.

Da Gebärdensprachen in einer minderheitlichen, kulturell ausdifferenzierten Gemeinschaft in Nachbarschaft einer lautsprachlichen Gemeinschaft wachsen, nimmt der lautsprachliche Nachbar den größten Einfluss auf die Gebärdensprache. (Vgl. BRENTARI 2001: IX) Der Einfluss einer Lautsprache auf eine nicht nachbarschaftlich gewachsene Gebärdensprache findet in dem von BRETANI herausgegebenen Sammelband keine Erwähnung (Vgl. 2001: IX). Dass es sich hierbei um ein realexistentes Phänomen handelt, wird im Folgenden zu zeigen sein. Als Anglizismus in der DGS wird ein Wort dann gelten, wenn es den in Kapitel 1.1 beschriebenen Kriterien einer lexikalischen Entlehnung aus der Englischen Lautsprache entspricht.

Dagegen ist es kritisch zu betrachten den Begriff Anglizismus für Gebärden zu verwenden, die aus einer Gebärdensprache des anglophonen Raums stammen, denn die Gebärdensprachen im diesem Raum entscheiden sich grundlegend voneinander. So gehört beispielsweise die American Sign Language zur französischen Gebärdensprachfamilie während Auslan und die neuseeländische Gebärdensprache der Familie der Britischen Gebärdensprachen angehört. Der Begriff Anglizismus kann folglich nur unbedenklich für die Lautsprache Englisch verwendet werden.

Sprachkontaktphänomene zwischen Lautsprachen und Gebärdensprachen entstehen durch bilinguale Personen, so BRETANI. Es sei zwischen vier Haupttypen des Sprachkontakts zu unterscheiden: Kontaktvarietäten, Code-Switching, Code-Mixing und schließlich das Entleihen von Wörtern aus einer anderen Sprache (vgl. 2001: X). Eine Kontaktvarietät liegt dann vor, wenn durch das Kombinieren von Elementen aus mehreren Sprachen ein System entsteht (vgl. BRETANI 2001:X). Beim Code-Switching wird im sprachlichen Austausch die Sprache gewechselt, um eine bestimmte kulturelle Identität auszudrücken. Code-Mixing bedeutet das Einstreuen von Elementen der Gebersprache in die Nehmersprache, wobei sich die Form der Elemente der Nehmersprache unverändert bleibt. Die begriffliche Differenzierung und Definitionen von Entlehnungen sind bereits in Kapitel 1.1. erfolgt.

1.3. Gebärdentypen der DGS

Die in diesem Kapitel eingeführten Fachtermini sind nach dem Glossar linguistischer Fachbegriffe des Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser der Universität Hamburg definiert. In der Analyse von Gebärdensprache wird zwischen konventionellen und produktiven Gebärden unterschieden. Konventionelle Gebärden sind in der DGS-Gemeinschaft weit verbreitete Gebärden mit fester Form und Bedeutung. Sie werden als Teil des Lexikons der DGS von einem breiten Teil der DGS-Nutzenden verstanden und verwendet. Produktive Gebärden haben keine feste Form und werden im Äußerungsvorgang spontan produziert und die Bedeutung ist nur kontextuell zu verstehen. Im Gegensatz zu den konventionellen Gebärden sind produktive Gebärden immer ikonisch. Zu den zwei Haupttypen der Gebärden kommt noch der Gebärdentyp des Fingeralphabets. Das Fingeralphabet sind Handzeichen mit deren Hilfe sich Wörter buchstabieren lassen. Mithilfe des Fingeralphabets buchstabierte Wörter werden im Nachfolgenden durch Bindestriche kenntlich gemacht. Mit *WASSER* ist demzufolge die Gebärde des DGS für Wasser gemeint, während mit *W-A-S-S-E-R* das Buchstabieren des Wortes *Wasser* mithilfe des Fingeralphabets ausgedrückt wird. Ein weiterer Gebärdentyp ist die Initialisierung. Die Initialisierung meint, dass einem Handzeichen aus dem Fingeralphabet produktiv eine Bewegung sowie ein Mundbild hinzugefügt werden. Das Handzeichen zeigt zumeist den Anfangsbuchstaben des lautsprachlichen Worts. Ein weiterer Gebärdentyp der DGS ist die Imitation. Bei der Imitation wird ein bestimmtes körperliches Verhalten spontan in der Äußerungssituation imitiert. Diese Bewegungen lassen sich nicht formalisieren.

2. Beschreibung der Vorgehensweise

Während im ersten Kapitel der theoretische Unterbau für die vorgenommene Untersuchung dargelegt wurde, soll in diesem Kapitel beschrieben werden, wie sich der Frage nach Anglizismen in der DGS explorativ genähert werden kann.

Eine erste Internetrecherche brachte einen Ausschnitt aus einem Interview hervor, das 2015 im Auftrag des Bayerischen Rundfunks mit dem Gehörlosen Benjamin Busch geführt wurde. (HEMMES 2015) Darin geht es um Wörter aus dem Netz und darum, wie sie Eingang in die DGS finden. Das vollständige Interview auf der Seite des BAYRISCHEN RUNDFUNKS ist leider nicht mehr zu finden. In dem Interview wird eine Schwierigkeit deutlich, die sich für die Erhebung statistischer Daten präsentiert: Die Lexik der DGS wird durch die Gebärdensprachgemeinschaft bestimmt (HEMMES 2015). Es gibt keinen allgemeingültigen Gebärdenskorpus der DGS, der zwecks der Existenz von Anglizismen in der Gebärdensprache befragt werden kann. Eine Datenerhebung kann folglich nur die Erfahrungswerte gehörloser Personen und Derjenigen abbilden, die DGS beherrschen und regelmäßiger Sprachpraxis nachgehen.

Der Bereich in dem die stärkste Zunahme von Anglizismen im Sprachgebrauch vermutet wird ist die Jugendsprache, aber auch „[d]ie jugendsprachliche Varietät der Deutschen Gebärdensprache ist bisher so gut wie nicht dokumentiert.“(BROSS 2022: 20). Bross startet deshalb in seinem Artikel von 2022 einen Versuch sich der jugendsprachlichen Varietät der deutschen Gebärdensprache zu nähern und zeigt in diesem mit dem Instagram Kanal „DGJ Corona Aktion“ eine interessante Ressource auf. Auf dem Kanal werden Jugendwörter der DGS gezeigt und erklärt. Der Instagram-Account bildet aus verschiedenen Gründen nicht nur eine geeignete Quelle für die Untersuchung von Jugendsprache, sondern auch Anglizismen in der Gebärdensprache. Auf dem Kanal wird medial gebärdet. Die Gebärden lassen sich so in Echtzeit verfolgen. Weiterhin sind die Videos mit Untertiteln ausgestattet, dadurch kann der Inhalt auch von Personen verstanden werden, die mit der DGS nicht vertraut sind. Der Kanal bietet zudem einen guten Ausgangspunkt, um andere Kanäle zu finden, die sich mit der Thematik beschäftigen.

Eine weitere Herausforderung stellt die Notation der Gebärdensprache dar. Denn, wie BECKER und JAEGER deutlich machen, „hat sich bislang noch keine Gebrauchsschrift durchsetzen können, mit der für die alltägliche Kommunikation gebärdensprachliche Zeichen aufgeschrieben werden.“ (2019:36) Muttersprachler der DGS bekommen zumeist

frühzeitig Unterricht in der deutschen Schriftsprache und bringen das zu Verschriftlichende zumeist auf diese Weise zu Papier.

Um Gebärden in einer Arbeit wie dieser abbilden zu können, wird auf Mediales Gebärden zurückgegriffen werden. Bei Medialen Gebärden wird der auszudrückende gebärdete Text in Form von Foto- oder Videomaterial festgehalten. Zwar gibt es für die Notation von DGS und Gebärdensprachen im Allgemeinen Notationssysteme wie die Stokoe-Notation (STOKOE u.a. 1965) und das darauf basierende Hamburger Notationssystem (PRILLWITZ u.a. 1989), zum Verständnis der hier angeführten Beispiel sollten mediale Gebärden in Form von nachbearbeiteten Fotografien jedoch genügen, auch wenn klar sein muss, dass „die bloße Fixierung auf einem technischen Medium [...] aus einer gebärdeten Mitteilung noch keinen Gegenstand [macht], der mit schriftlich festgehaltenen deutschen oder anderssprachigen Texten direkt vergleichbar wäre.“ (HANSEN, HEßMANN: 137f.)

Durch die Videos auf dem Instagram Kanal „DGJ Corona Aktion“ wurde zudem deutlich, wie viel Videomaterial zur Erklärung einzelner Gebärden im Internet zur Verfügung steht.

Zunächst wurde das Videomaterial des Kanals gesichtet und es wurden Lehnwörter aus dem Englischen, die darin vorkommen identifiziert. Die Gebärden in dem Video werden anschließend analysiert und einem Gebärdentypen zugeordnet und in Bezug zur englischen Lautsprache und anderen Gebärdensprachen gesetzt. Schließlich wird erhoben, ob die Gebärde den Kriterien für eine Entlehnung entspricht und wie geartet sie ist.

3. Arten der Anglizismen im DGS

3.1. Durch das Fingeralphabet buchstabierte Anglizismen

Eigennamen sowie Fremdwörter werden in der DGS häufig mithilfe des Fingeralphabets ausgedrückt. Dies kann bei erstmaliger Nennung des Fremdwortes passieren und wird zumeist zum besseren Verständnis von einem Mundbild begleitet.

Durch das Fingeralphabet werden lautsprachliche Wörter durch Handzeichen buchstabiert. Auf dem Instagram-Kanal „DGJ Corona Aktion“ kann dieser Vorgang beobachtet werden. Das aus dem Englischen Stammende Wort *brownies*, das ein amerikanisches Gebäck bezeichnet, wird in einem Rezeptvideo mithilfe des Fingeralphabets ausgedrückt. In dem Video wird das Rezept für Brownie-Käsekuchen gezeigt. An das durch das Fingeralphabet ausgedrückte Wort *B-R-O-W-N-I-E-S* schließen die Gebärden für *KÄSE* und

KUCHEN an. Im weiteren Verlauf des Videos wird eine andere Gebärde für Brownie verwendet. Dies wird durch das Begleitende Mundbild deutlich. Hier wird ist der Anglizismus *brownie* Teil des zusammengesetzten Wortes *Brownie-Teigboden* gebärdet. Der Zeige und Mittelfinger der dominanten Hand werden hierbei von der Nase aus über diesseitige Wange geführt und wird von dem Mundbild der Artikulationsbewegung des lautsprachlichen Worts *brownie* begleitet wird. Die Artikulationsbewegung ist im Videoformat besser greifbar.



Abb. 2: Momentaufnahme Startposition der produktiven Gebärde *BROWNIE*



Abb. 1: Momentaufnahme Endposition der produktiven Gebärde *BROWNIE*

Auf Abbildung 1 lässt sich der bilabiale Verschluss des stimmhaften Plosivs [b] jedoch gut erkennen. Auf Abbildung 2 ist hingegen gut die Artikulationsbewegung von [i:] zu erkennen. Dieselbe Gebärde wird in dem Video ein zweites Mal aufgegriffen. Es ist davon auszugehen, dass es sich um hierbei um eine produktive Gebärde handelt. Die in der Äußerungssituation, dem Rezeptvideo spontan produziert wurde, um sich auf Brownies als Referenten zu beziehen. Dass es sich dabei um keine konventionelle Gebärde handelt, kann an der Tatsache festgemacht werden, dass es sich bei Brownies um kein Konzept handelt, das im alltäglichen Sprachgebrauch allzu häufig verwendet wird. Zusätzlich wird das Wort *brownies* in ASL auch durch das Fingeralphabet ausgedrückt. Das Lexikon der amerikanischen Gebärdensprache enthält folglich keine Gebärde für Brownies, obwohl Brownies aus Amerika stammen und dort sicherlich ein festerer Bestandteil der Alltagskultur sind als in Deutschland.

Da sich Laut- und Gebärdensprachen in der Äußerungsform ihrer Lexeme grundsätzlich unterscheiden, ist es schwierig zu differenzieren, wann von einer Assimilation an die Nehmersprache gesprochen werden kann. Eine mögliche sinnvolle Distinktion scheint zu sein, ob das Wort mit dem Fingeralphabet buchstabiert wird oder ob eine konventionelle oder produktive Gebärde Resultat des Entlehnungsprozesses darstellt. *B-R-O-W-N-I-E-S*

würde folglich als Fremdwort klassifiziert werden, während die produktive Gebärde *BROWNIE* als Lehn schöpfung klassifiziert werden kann.

In einem anderen Video desselben Kanals wird erklärt, dass die Jugendsprache der DGS in der Regel in einem kleineren Gebärdenraum gebärdet wird, als es bei DGS normalerweise der Fall ist. Anschließend werden einige mögliche Gründe für diese Tatsache genannt. Als zweite mögliche Ursache wird gebärdet, dass sich Nutzende der Jugendsprache durch die Beschränkung auf einen kleinen Gebärdenraum cool fühlen könnten. *Cool* ist ein Wort, das mit der semantischen Bedeutung „gelassen“ und „großartig“ aus der amerikanischen Jugendsprache entliehen wurde und ab den 1980er Jahren in die deutsche Jugendsprache einfluss. Es handelt sich bei dem Wort *cool* unzweifelhaft um einen Anglizismus aus der amerikanischen Sprachvarietät des Englischen.



Abb. 5: Momentaufnahme der gefingerten Gebärde *C-O-O-L*, während der Handform von *C*.



Abb. 4: Momentaufnahme der gefingerten Gebärde *C-O-O-L*, während der Handform von *O-O*.



Abb. 3: Momentaufnahme der gefingerten Gebärde *C-O-O-L*, während der Handform von *L*.

Auf den Abbildungen, die Momentaufnahmen aus Video sind, sieht man wie *C-O-O-L* mithilfe des Fingeralphabets buchstabiert wird. Auffällig ist, dass die Berührung der Fingerspitzen, die für das Handzeichen des Buchstabens *O* des Fingeralphabets nötig ist, in der Äußerungssituation nicht gewährleistet ist. Es lässt sich von einer Assimilation an die Buchstaben des Fingeralphabets *C* und *L* ausgehen, die in der Geschwindigkeit der Äußerungssituation begründet ist. Die Dopplung eines Buchstaben, wie sie im Fall des Wortes *cool* gegeben ist, wird im Fingeralphabet durch eine zusätzliche Bewegung dargestellt. Das Fingeralphabet wird mit der dominanten Hand leicht neben, oder vor dem Rumpf gebärdet. Auf den Abbildungen sieht man, wie die rechte Hand zum Buchstabieren des Buchstabendopplung nach innen gezogen wird. Ein weiteres Merkmal ist die Begleitung der Handzeichen durch ein Mundbild. Dieser Anglizismus lässt sich zweifelsfrei dem

Gebärdentypus des Fingeralphabets zuzuordnen, die als Fremdwort kategorisiert werden kann.

3.2. Lehnbedeutung

Wenn aber angenommen werden kann, dass das Fingeralphabet als Hilfssystem genutzt wird, womit Eigennamen und Fremdwörter ausgedrückt werden können, für die sich durch langfristigen Sprachgebrauch noch keine konventionelle Gebärde gebildet hat, dann müsste sich neben der fingeralphabetischen Form, wenn auch keine konventionelle zumindest eine umgangssprachliche oder auch regional Gebärde für das Wort *cool* in der DGS finden lassen. Tatsächlich findet man im DGS-Wörterbuch einem korpusbasierten DGS-Deutsch-Wörterbuch einen Eintrag, der einer Gebärde die umgangssprachliche Übersetzung „cool“ zuordnet. Aus der Korpusanalyse, deren Ergebnis das DGS-Wörterbuch ist, gehen für diese Gebärde insgesamt zehn Bedeutungen hervor. Die Entlehnung der umgangssprachlichen Bedeutung von *cool* aus dem amerikanischen Englisch scheint hier naheliegend. Die Bedeutung der Gebärde scheint abhängig vom Äußerungskontextes zu sein. Auch das Mundbild lässt darauf schließen, dass eine Bedeutungsentlehnung auf eine bereits bestehende Gebärde des DGS stattgefunden hat. Mit dem Mundbild wird die Artikulationsbewegung des deutschen Worts *Ruhe* imitiert.

Die Zeige- und Mittelfinger beider Hände sind ausgestreckt, während die restlichen Finger angewinkelt sind. Die Spitzen der ausgestreckten Finger bilden zu Beginn der Gebärde entweder ein Dach vor der Brust oder sind leicht übereinander positioniert. Von dort aus werden die Hände in einer schrägen Linie nach außen bewegt, sodass eine Dachähnliche Form mit den Fingerspitzen nachgefahren wird. Auch die Orientierung der Handkanten sorgt für Unterschiede in der Ausführung.

3.3. Lehngebärden

Eine Gebärde für das Wort *cool* mit der semantischen Bedeutung „großartig“ scheint sich international durchgesetzt zu haben. Zwar gibt es verschiedene Varianten, die von der Intention der signierenden Person abhängig sind, die Version, bei der man die rechte Hand



Abb. 7: Momentaufnahme der Gebärde *C-OO-L*. gebärdet durch einen ASL-Sprecher.



Abb. 6: Momentaufnahme der Gebärde *C-OO-L*. gebärdet durch eine DGS-Sprecherin.

in der Handstellung des C des Fingeralphabets und die linke Hand in der Handstellung des L neben die Augen hebt und mithilfe der Augen, welche für die Os stehen *C-OO-L* buchstabiert, scheint sich international durchgesetzt zu haben:

Das linke Bild ist eine Momentaufnahme aus einem Video von Dr. William G. Vicars. Vicars hat einen Dokortitel in *Deaf Studies* und hat auf der Website lifeprint.com ein Curriculum für ASL entwickelt. Dieses Curriculum basiert auf der Häufigkeit der im Alltagsleben genutzten Konzepten. Die in den kurzen Videos dargestellten Gebärden gehören zu dem Korpus, der die Grundlage für das Curriculum bildet. Darunter findet sich auch diese Gebärdenvariation von *cool*. Auf der rechten Seite ist eine Momentaufnahme aus einem Video von SignDict zu sehen. Dabei handelt es sich um ein öffentlich zugängliches Gebärdensprachwörterbuch der DGS.

Wenn man die beiden Bilder miteinander vergleicht, fällt auf, dass die Variation aus der ASL kein Mundbild aufweist, während in der DGS-Variation die Handzeichen von einem Mundbild begleitet werden. Das Mundbild ähnelt der Artikulationsbewegung des lautsprachlich geäußerten Wortes. Die Momentaufnahme zeigt die Sprecherin in der Artikulationsbewegung von [u].

Die nachfolgende Momentaufnahme zeigt ein Sprecherin von BSL bei der Gebärde von *COOL*:



Abb. 8: Momentaufnahme der Gebärde *C-OO-L* gebärdet durch eine BSL-Sprecherin.

Es fällt auf, dass die Handzeichen in der BSL auch von einem Mundbild begleitet werden. Dass die auf den Fotos abgebildete Variation der Gebärde *COOL* als Resultat des Sprachkontakts zwischen mehreren Gebärdensprachen in den Wortschatz der deutschen Gebärdensprache Einzug erhielt, scheint in Anbetracht der Gleichheit der Handzeichen in den drei abgebildeten Fällen unbestreitbar. Es handelt sich folglich um eine Lehngebärde. Die Gebärde der Gebersprache ist wiederum Resultat der Entlehnung aus der englischen Lautsprache. Wenn wir die Extrema der Assimilation eines Wortes aus der Gebersprache an eine Nehmersprache, bei der es sich um eine Gebärdensprache handelt betrachten, bei dem Buchstabieren durch das Fingeralphabet auf der einen Seite und durch die rein semantische Entlehnung auf der anderen Seite definieren, kann die auf Abbildung 6 sichtbare Gebärde als eine Übergangsform der umgangssprachlichen Varietät des ASL betrachtet werden, denn es sind zwar noch Elemente aus dem Fingeralphabet erkennbar, dass Wort wird jedoch nicht mehr gefingert, sondern hat einen stark an die Schriftsprache erinnernden formikonischen Ikonizitätsgrad.

4. Zusammenfassung und Ausblick.

Ausgangspunkt für das Abfassen dieser Arbeit war eine wahrgenommene Lücke in der linguistischen Auseinandersetzung mit Anglizismen innerhalb der Deutschen Gebärdensprache. Diese Arbeit kann nur als Ausgangspunkt für eine intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik betrachtet werden. Ziel dieser Arbeit war es, die Frage zu beantworten, ob es Anglizismen in der Deutschen Gebärdensprache gibt. Dieses Ziel konnte erreicht und die Frage kann bejaht werden.

Zusätzlich konnte ein Vorschlag erarbeitet werden, wie die Anglizismen in der DGS in die von BETZ 1936 entwickelte Struktur der Entlehnungseinflüsse eingeordnet werden können. Der explorative Charakter, welchen diese Untersuchung hatte, kann dem Anspruch auf ein erschöpfendes Bild des Einflusses, den die englische Lautsprache auf die DGS hat, nicht gerecht werden. Vielleicht genügt sie jedoch, um weitere Untersuchungen in diesem Themenbereich anzustoßen. Denkbar wäre beispielsweise eine auf Anglizismen in der DGS ausgerichtete, umfangreiche Korpusanalyse. Ein dafür geeigneter umfangreicher Korpus scheint der dem DW-DGS zugrundeliegende DGS-Korpus des Instituts für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser der Universität Hamburg. Der DGS-Korpus umfasst einen umfangreichen Satz gebärdensprachlicher Äußerungen, die zwischen 2010 und 2012 erhoben wurden. Die einzelnen Gebärden werden im Zuge des Projekts identifiziert, lemmatisiert und ins Deutsche übersetzt.

5. Literaturverzeichnis

BECKER, Claudia/JEAGER, Hanna, 2019, *Deutsche Gebärdensprache. Linguistik und Schule. Von der Sprachtheorie zur Unterrichtspraxis*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

BETZ, Werner, 1936, *Der Einfluss des Lateinischen auf den althochdeutschen Sprachschatz.I*. Der Abrogans Heidelberg: Winter.

BRETANI, Diane, 2001, *Borrowed Elements in Sign Languages: A Window on Word Formation*. In: BRETANI, Diane, *Foreign Vocabulary in Sign Languages: A Cross-Linguistic Investigation of Word Formation*. London/New York: Psychology Press, S. IX-XX.

BROSS, Fabian, 2022, "Jugendsprache in Gebärden? Ein kurzer Vergleich der deutschen Jugendsprache mit der Jugendsprachlichen Varietät der Deutschen Gebärdensprache." *Sprachreport* Jg. 38 Nr. 3, S. 16-21.

ELSEN, Hilke, 2011, *Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

HANSEN, Martje/HEßMANN, Jens, "Register und Textsorten in der Deutschen Gebärdensprache. Eine korpusbasierte Annäherung."

MUSOLFF, Andreas, 2004, "Metaphor and cultural identity: the discourse of German nationalism," in: CAMERON, Lynne/SALZMANN, Zdeněk, *Researching and Applying Metaphor in the Real World*. Amsterdam: John Benjamins, S. 149-166.

ONYSKO, Alexander, 2007, *Anglicisms in German: Borrowing, Lexical Productivity and Written Codeswitching*. Berlin: De Gruyter.

PRILLWITZ, Sigmund/LEVEN, Regina/ZIENERT, Heiko/HANKE, Thomas/HENNING, Jan, 1989, *HamNoSys, Version 2.0 Hamburger Notationssystem für Gebärdensprache. Eine Einführung*. Hamburg: Signum.

STOKOE, William C./CASTERLINE, Dorothy C./CRONEBERG, Carl G., 1965, *A Dictionary of American Sign Language on Linguistic Principles*. Washington D.C.: Gallaudet University Press.

6. Quellen- und Abbildungsverzeichnis

6.1. Internetquellen:

DW-DGS, 409#/, cool{ugs.}, <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/korpus-dict/bags/bag409.html#reading7>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

HEMMES, Anne, 2015, "Wörter aus dem Netz: Duckface in Gebärdensprache." Br. <https://www.torial.com/anne.hemmes/portfolio/77436>, abgerufen am 15.03.23.

Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, Glossar linguistischer Fachbegriffe, <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/intro/glossar.htm#p3>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

6.2. Abbildungen:

Abbildung 1: Momentaufnahme aus dem Video: Instagram, DGJ Corona Aktion, BROWNIE KÄSEKUCHEN, 21.01.21, https://www.instagram.com/p/CKUB1j_Kzc0/, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

Abbildung 2: Momentaufnahme aus dem Video: Instagram, DGJ Corona Aktion, BROWNIE KÄSEKUCHEN, 21.01.21, https://www.instagram.com/p/CKUB1j_Kzc0/, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

Abbildung 3: Momentaufnahme aus dem Video: Instagram, DGJ Corona Aktion, JUGENDSPRACHE, 19.05.2021, <https://www.instagram.com/p/CPDp8xZKNcD/>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

Abbildung 4: Momentaufnahme aus dem Video: Instagram, DGJ Corona Aktion, JUGENDSPRACHE, 19.05.2021, <https://www.instagram.com/p/CPDp8xZKNcD/>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

Abbildung 5: Momentaufnahme aus dem Video: Instagram, DGJ Corona Aktion, JUGENDSPRACHE, 19.05.2021, <https://www.instagram.com/p/CPDp8xZKNcD/>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

Abbildung 6: Momentaufnahme aus dem Video: lifeprint, COOL: The American Sign Language (ASL) sign for “cool /swell/ hip/ trendy /neat/ spiffy/ terrific”, A “joke“ way to sign “cool“ is to use the eyes as the o’s, <https://www.lifeprint.com/asl101/pages-signs/c/cool2.htm>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

Abbildung 7: Momentaufnahme aus dem Video: SignDict, 1346, cool, <https://sign-dict.org/entry/1346-cool>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

Abbildung 8: Momentaufnahme aus dem Video: YouTube, Commanding Hands, How to Sign Slang Words and Phrases in British Sign Language (BSL), <https://www.youtube.com/watch?v=Gome29hEUkI>, zuletzt abgerufen am 26.05.2023.

7. Eigenständigkeitserklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Die eingereichte Arbeit ist nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet worden oder in deutscher oder einer anderen Sprache als Veröffentlichung erschienen.“

Ort, Datum

Unterschrift

Ü WS 22/23

Name: Kathleen Schnabel

Kurztitel: Anglizismen in DGS

1. Aufbau (Kohärenz, Stimmigkeit, Proportionalität)

hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

Klare Fragestellung, woraus sich alles andere folgerichtig mit scheinbarer Leichtigkeit ergibt. Dadurch auch sehr angenehm zu lesen.

2. Umgang mit Forschungsliteratur (kritische Darstellung? Bezug zum Thema?)

hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

Ich kann die Relevanz der Lit. zu DGS im Einzelnen nicht beurteilen, denke aber, Sie haben die wichtigsten Aussagen gut abgedeckt.

Manchmal fehlen Quellen für Faktenbehauptungen, z.B. für Anerkennung DGS erst 2001, oder Beschreibung DGS/Fingeralphabet in 1.3.

3. Eigener Forschungsbeitrag

hervorragend ok mit Mängeln unzureichend

Mein Eindruck war, als Sie Ihre Idee entwickelten, hatten Sie keine Ahnung von Gebärdensprache(n). Umso beeindruckender, wie Sie kurz und schlüssig die notwendigen Grundlagen erklären, einen methodischen Datenzugang und den richtigen Ansatz finden, die aus der Lautsprachlinguistik bekannte Kategorie „Lehnwort“ auf DGS zu übertragen. Was ist mit der Vergleichskategorie „Fremdwort“? Ist DGS-*Brownie* ein Fremdwort im Gegensatz zu DGS-*cool* als Lehnwort?

Auch Ihr Ausblick mit der hypothetischen Möglichkeit, mehr daraus zu machen, klingt gut. Wenn Sie ein Thema für eine BA-Arbeit brauchen, könnten Sie daran denken.

4. Sprachliche Qualität (Klarheit, Stil, Grammatik, Rechtschreibung)

hervorragend bis ok mit Mängeln unzureichend

Ich-Vermeidung durch Passiv unnötig und stilistisch unschön.

Das Korpus.

5. Formales (z.B. Zitierweisen, Notationsweisen, Formatierung)

hervorragend ok mit Mängeln unzureichend